

Und was jobbst du so?

Heidelberger Studierende erzählen von ihren Nebenjobs – Sie arbeiten als Tennislehrer, transportieren Blutproben oder kümmern sich um Menschen mit Behinderung

Von Laura Kress und Ludwig Spitaler

Fast drei Viertel aller Studierenden in Deutschland jobben, arbeiten also neben ihrem Studium. Das ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa. Besonders beliebt: Jobs im Büro oder als Nachhilfelehrer. Die RNZ hat sich umgehört: Mit welchen Jobs verdienen sich Studierende in Heidelberg etwas dazu?

> „Mir gefällt die soziale Komponente des Jobs“, sagt Malte Kippenhahn (25), 7. Semester, Sport: „Das erste Mal habe ich in einem Sommercamp Tennistraining gegeben, als ich 15 Jahre alt war. Danach habe ich vor allem selbst viel Tennis gespielt – ich war ein Jahr im zweiten Bundesligakader. Mittlerweile spiele ich eigentlich nur noch zum Spaß, und seit einem Jahr gebe ich neben meinem Sportstudium Tennisstunden – sowohl beim Hochschulsport als auch an der Tennis-Academy Rainer Becker. Als Sportstudent ist es einfacher und günstiger als für andere, eine Trainerlizenz zu bekommen. Ich habe in meinem Studium Tennis als Schwerpunkt gewählt und so meine Lizenz erhalten.“

Im Vergleich zu meinen vorherigen Nebenjobs macht mir das Unterrichten viel Spaß. Am meisten gefällt mir die soziale Komponente des Jobs: Man ist aktiv zusammen auf dem Platz und lernt neue Leute kennen, statt alleine vor dem Computer zu sitzen. Außerdem ist es schön, zu sehen, wenn Schüler Aha-Effekte haben und sich durch das Training verbessern.

Vor allem mit meinem Sportstudium ist der Job wirklich gut vereinbar. Im Sommer habe ich relativ viel gearbeitet, was mich zeitlich schon beansprucht hat. Jetzt im Winter ist es eindeutig entspannter. Ein weiterer Vorteil: Man verdient besser als in „normalen“ Studijobs.“

> „In dem Job habe ich berechenbare Arbeitszeiten“, sagt Nils Rasche (23), 5. Semester, Jura: „Kurz vor Beginn der Pandemie habe ich angefangen, als Fahrer für den Krankentransport von ‚Team Heidelberg‘, heute ‚Streib Ambulanz‘, zu arbeiten. Ich habe Menschen für Routineuntersuchungen oder zur Dialyse ins Krankenhaus gebracht. Da die Patienten nicht mobil waren, habe ich sie gemeinsam mit meinem Kollegen ins Auto getragen. Medizinische Fachkenntnisse benötigt man für den Job nicht – einzige Voraussetzung war ein Personenbeförderungsschein.“

Ich mochte den Job wirklich gerne, da ich selbstständig arbeiten konnte. Der einzige Nachteil war, dass ich samstags schon um 5.30 Uhr anfangen musste. Dafür war ich dann aber auch um 14 Uhr fertig. Pro Stunde habe ich ein bisschen mehr als zwölf Euro verdient, was 2020 für einen Studenten noch wirklich gut war.

Vergangenen Herbst hat mein Arbeitgeber dann den Personentransport in Heidelberg eingestellt. Seitdem fahre ich Blutproben von der Schmieder-Klinik zu Laboren. Jetzt muss ich erst um 9.30 Uhr anfangen und arbeite bis ungefähr 16.30 Uhr. Pro Tag verdiene ich 70 Euro. Zwischen den verschiedenen Terminen habe ich manchmal Leerlauf. Die Zeit nutze ich dann, um einzukaufen oder etwas für die Uni zu machen. Zwar ist der Job jetzt etwas eintöniger als davor, dafür habe ich aber berechenbare Arbeitszeiten und muss nicht unter der Woche einspringen.“

> „Es wird Rücksicht auf meine Vorlesungen genommen“, sagt Jakob Strammer (24), 7. Semester, Philosophie und Politikwissenschaften: „Seit ungefähr zwei Jahren arbeite ich in den Bibliotheken des Philosophischen Seminars und des Max-Planck-Instituts für ausländisches Recht. In der Philosophie-Bibliothek führe ich nachmittags und abends die Aufsicht. Das heißt: Ich passe auf, dass



Dolmetschstudent Marco Bastogi trainiert sein Deutsch als Kundenbetreuer. Foto: privat



Sportstudent Malte Kippenhahn macht sein Hobby zum Nebenjob: Neben dem Studium arbeitet er als Tennislehrer. Foto: privat



In gleich zwei Büchereien arbeitet Jakob Strammer neben seinem Studium. Foto: han



Mehr Spaß als Arbeit ist für Nadine Neinzel ihr Job im Café ‚Mildner’s‘. Auch in ihrer Freizeit ist sie gerne dort. Foto: lak



Lorenz Ganser möchte mehr Studenten motivieren, in der Pflege zu arbeiten. Foto: lak



Nils Raschefuhr brachte früher Patienten zu Routineuntersuchungen – seit vergangener Herbst fährt er Blutproben ins Labor. Foto: privat

Studenten keine Bücher mitnehmen, dass die Schließfächer am Abend leer sind, oder ich gebe einfach allgemeine Auskünfte.

Im Max-Planck-Institut bin ich vor allem verantwortlich für das Zurückstellen von Büchern und das Neuordnen von Beständen. Ich stelle Neuerscheinungen auf und kümmere mich um die Signaturen der Bücher.

Insgesamt arbeite ich in den Büchereien zehn bis elf Stunden in der Woche. Es ist mit dem Studium sehr gut vereinbar, da bei den Arbeitszeiten Rücksicht auf meine Vorlesungen und andere studiumsbezogene Veranstaltungen genommen wird. Aber natürlich, die Zeit, in der ich arbeite, ist Zeit, in der ich nichts für die Uni machen kann. In der Philosophie-Bibliothek kann ich neben der Aufsicht noch ganz gut lernen oder E-Mails schreiben. Beim Büchersortieren im Max-Planck-Institut geht das natürlich nicht. Das ist auch körperlich anstrengender. In der Philosophie-Bibliothek verdiene ich Mindestlohn, im Max-Planck-Institut 12,50 Euro.“

> „Ich arbeite einmal die Woche von 19 bis 13 Uhr“, sagt Lorenz Ganser (23), 7. Semester, Sonderpädagogik: „Ich arbeite seit

ungefähr drei Jahren für den Pflegedienst Sana. Seit Dezember bin ich als persönliche Assistenz einer Frau mittleren Alters tätig. Sie sitzt im Rollstuhl und hat auch nicht mehr genug Kraft, um ihre Arme zu heben. Meistens übernehme ich die Nachtschicht. Meine Aufgaben sind dann, sie ins Bett zu bringen und ihr dabei zu helfen, auf Toilette zu gehen. Manchmal ruft sie mich auch während der Nacht, wenn ich sie auf die andere Seite drehen soll. Ich selbst schlafe in einem separaten Zimmer, aus dem ich sie aber immer höre, wenn sie ruft.“

Ich arbeite dort einmal die Woche von 19 bis 13 Uhr und verdiene 520 Euro pro Monat plus Zuschläge. Ich bin damals durch die Website des Studierendenwerks auf den Job aufmerksam geworden. Allerdings hatte ich auch schon etwas Vorerfahrung, da ich nach dem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Wohngruppe mit körperlich und geistig schwerbehinderten Menschen gemacht habe. Allgemein benötigt man aber keine Ausbildung, um für den Pflegedienst als Assistenz zu arbeiten. Der Job lässt sich auch gut mit dem Studium vereinbaren. Denn tagsüber habe ich frei, sodass ich etwas für die Uni machen kann.

Am wichtigsten für die Arbeit ist, dass man im Umgang mit den Menschen sicher ist. Denn sonst fühlt das die betroffene Person und es ist unangenehm für beide Beteiligten. Mir macht der Job sehr viel Spaß! Natürlich ist viel körperliche Arbeit dabei, aber es ist auch sehr persönlich, da man eine Beziehung mit dem zu pflegenden Menschen aufbaut. Ich verstehe mich mit der Frau, um die ich mich momentan kümmere, zum Beispiel sehr gut. Wir haben viele tolle Gespräche.“

> „Auch in meiner Freizeit helfe ich manchmal aus“, sagt Nadine Heinzel (28), 5. Semester, Sonderpädagogik: „Seit Oktober 2021 arbeite ich bei dem Café ‚Mildner’s‘. Zu meinen Aufgaben gehören das Zubereiten von Kaffee, das Kassieren und einfach dafür zu sorgen, dass sich die Gäste hier wohlfühlen. Die Zeit, die ich im Café verbringe, ist für mich mehr Hobby als Arbeit. Auch in meiner Freizeit komme ich gerne hier her und helfe manchmal Kollegen, wenn gerade besonders viel los ist.“

Ich verdiene Mindestlohn plus Trinkgeld und arbeite ungefähr 13 Stunden in der Woche. Am Anfang des Semesters, wenn jeder ungefähr weiß, wie sein Stun-

denplan aussieht, setzen wir uns mit dem gesamten Team zusammen und besprechen, wer wann arbeitet. So lässt sich der Job gut mit dem Studium vereinbaren. Vor allem kurze Schichten von drei Stunden lassen sich gut in den Tag einplanen.“

> „Ich komme täglich mit Kunden aus aller Welt in Kontakt“, sagt Marco Bastogi (23), 3. Semester, Konferenzdolmetschen: „Ich arbeite seit Juni an der Sprachschule F + U Academy of Languages. Ich bin einfach spontan dorthin gegangen, habe mich vorgestellt und gleich einen Vertrag bekommen. Hauptsächlich beantworte ich die Anfragen von Kunden, die Deutsch lernen möchten. Ich bekomme den Mindestlohn – den gibt es in Italien, wo ich herkomme, nicht – und arbeite im Schnitt neun Stunden pro Woche. Mein Arbeitgeber weiß, dass die Uni Vorrang hat. Am besten gefällt mir, dass ich jeden Tag mit Menschen aus den verschiedensten Ländern telefoniere. Auch mein Deutsch hat sich dank des Jobs stark verbessert, was mir im Studium weiterhilft. Es ist mein erster Job, und ich bin sehr froh über diese Erfahrung. Später, wenn ich als Dolmetscher arbeite, werde ich keine Angst vor dem Kundenkontakt haben.“

HINTERGRUND

> Die Online-Jobbörse des Studierendenwerkes (siehe Text rechts) ist eine erste gute Anlaufstelle für Studierende, die auf der Suche nach einem Nebenjob sind. Unter www.stw.uni-heidelberg.de sind alle aktuellen Stellen mit sämtlichen Informationen zu Einsatzort, Arbeitszeiten und Bezahlung aufgelistet.

> Einen Nebenjob an der Uni findet man unter www.adb.zuv.uni-heidelberg.de. Dort schreiben die Institute freie Stellen als wissenschaftliche Hilfskräfte aus.

> Wer spontan und nur für einen kurzen Zeitraum nach einem Job sucht, ist auf der Seite www.instaff.jobs gut aufgehoben. Die Internetseite schreibt deutschlandweit Jobs in der Gastronomie, in Callcentern und in vielen weiteren Bereichen aus – oft für nur wenige Tage oder Wochen.

Als Spermium verkleidet im Boxring kämpfen

4531 Jobangebote gingen 2022 beim Studierendenwerk ein – Die Vermittlungsquote ist hoch – Teils skurrile Angebote

Von Julia Schulte

Wer als Student in Heidelberg jobben möchte, für den ist die Jobbörse des Studierendenwerkes häufig die erste Anlaufstelle. In dem Online-Portal finden sich Kontaktdaten von Firmen, Organisationen und auch Privatpersonen, die Nebenjobs an Studierende zu vergeben haben. Im vergangenen Jahr wurden über das Portal 4531 Jobangebote eingereicht, erklärt Timo Walther vom Studierendenwerk – mehr als üblich: „Pandemiebedingt waren es die beiden Jahre zuvor weniger. Vor der Pandemie hatten wir durchschnittlich 4000 Angebote im Jahr“, so Walther.

Geht ein Jobangebot beim Studierendenwerk ein, wird es nicht direkt veröffent-

flicht, sondern zunächst durchgesehen und geprüft. Angebote mit unzulässigem oder gesetzeswidrigem Inhalt werden nicht veröffentlicht.

Zwar seien die Jobanbieter nicht verpflichtet, dem Studierendenwerk eine Rückmeldung zu geben, wenn eine ausgeschriebene Stelle besetzt wurde, erklärt Walther. Die meisten würden sich allerdings melden, sobald der Studijob vergeben ist. „Wir haben eine hohe Zahl an uns treuen Anbietern und Anbieterinnen, die seit vielen Jahren ihre vakanten Stellen über unsere Jobbörse veröffentlichen, da sie gute Erfahrungen gemacht haben“, so Walther. Das spreche für eine gute Vermittlungsquote.

Einmal eingegangen und geprüft, laufen die Jobangebote ausschließlich über

die Online-Jobbörse des Studierendenwerkes (www.stw.uni-heidelberg.de/de/online_jobboerse), erklärt Walther. Auf diese Weise wolle man sicherstellen, dass die Studierenden an nur einer Stelle nach Jobangeboten suchen müssen – und nicht an diversen Schwarzen Brettern in verschiedenen Mensen.

Größtenteils finden sich ganz gewöhnliche Jobangebote für Studienrede in dem Portal. Aktuell wird etwa nach einem Werkstudenten im Callcenter, einem Fahrer, einer Nachhilfe in Mathematik, einem Helfer für Aufräumarbeiten oder einer Aushilfe in einem Bistro gesucht. Doch es gibt zum Teil auch außergewöhnliche Gesuche. Das bisher skurrilste eingegangene Jobangebot, an das sich Walther erinnert: „Für eine TV-Doku-

mentation eines seriösen und bekannten TV-Senders wurden zum Thema ‚Spermakrise‘ zwei Artisten gesucht, die als Spermium verkleidet gegeneinander in einem Boxring kämpfen sollten.“

Info: Anbieter, die ein Jobangebot an das Portal des Studierendenwerkes übermitteln möchten, können das über die Online-Eingabemaske auf der Website

www.stwhd.de, per Telefon unter 06221 / 545400, per E-Mail an info@stw.uni-heidelberg.de oder persönlich im Service Center des Studierendenwerkes tun: am Universitätsplatz oder alternativ im Info Café International in der Zentralmensa, Im Neuenheimer Feld 304.

**Aktuell gesucht:
Nachhilfelehrer ...**

**... und Mitarbeiter
im Callcenter**